



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.  
herausgegeben vom  
Verein für Landeskunde und Heimatschutz  
von Niederösterreich und Wien.

Fernsprecher Nr. U-20520 Serie. Wien, 1. Februar 1929. Schriftleitung und Verwaltung:  
Postsparrassenerlag Nr. 87.955. Wien, 1., Herrngasse 9.

Bezugspreis: 2 S 50 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Österr. Naturschutz-Bundes und  
des Vereines „Wienerwaldschutz“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

## Der Wald.

Von Bruno Troll-Obergfell, S. J., Innsbruck.

(Fortsetzung und Schluß).

Der Gang zur Waldausröttung ist unausröttbar und so wurde Europa im 18. und 19. Jahrhundert rasch waldärmer. Und was sind die Folgen? Das Klima ändert sich, die Wasser versiegen, die Bäche und Flüsse, die im Waldland ruhig dahinfließen, werden nach der Entwaldung zu schreckenerregenden, nach Regengüssen alles verwüsten- den Wildbächen.

Nicht niedrig anzuschlagen ist auch der Schaden, den das Weidevieh, zumal die Ziege, im Jungwalde anrichtet. Die typische „Verbissfichte“, in der Schweiz „Geißtännli“ genannt, der man in den Alpenländern häufig begegnet, ist ein sprechender Beweis dafür. Daher hängt mit dem Weidebetrieb im Hochgebirge wohl auch teilweise die Tieferlegung der oberen Waldgrenze zusammen. Auch der Hirsch kann dem Walde großen Schaden zufügen, wenn er, wie häufig im Gatter, der Untugend des Schälens verfällt, doch ist das nur von lokaler Bedeutung.

Zu erwähnen wäre noch der schädigende Einfluß der Abgase der Industrie. Die Hütten zu Freiberg in Sachsen zahlten schon im Jahre 1864 allein 55.000 Mark Schadenersatz an die Waldbesitzer der Umgegend für Rauchschäden und diese Ausgabe blieb ständig.\*

\* Francé, I. c., S. 558.

Wenn man diese großen Schäden betrachtet, drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Ja, warum werden denn diese abgeholzten, diese verwüsteten Wälder nicht wieder aufgeforstet?“

Aus einem sehr einfachen, aber zwingenden Grunde: Es ist nämlich meistens unmöglich.

Dort, wo der Wald in eigentliches Kulturland umgewandelt worden, geht es aus Gründen der Volkswirtschaft nicht und auch der begeistertste Forstmann und Naturschützer könnte nicht seine Stimme dafür erheben.

In anderen Gegenden, ich nenne nur die Mittelmeerländer und die trockenen Steilhänge im Hoch- und Mittelgebirge, bilden die heutigen, zum großen Teile eben durch die rücksichtslose Abholzung hervorgerufenen klimatischen Verhältnisse ein nahezu unüberwindliches Hindernis.

In solchen Gegenden kann sich nämlich der Wald nur aus sich selbst heraus wieder verjüngen, kann der junge Nachwuchs nur unter dem Schutze der alten Bäume gedeihen. Ist aber einmal eine große Fläche kahl geschlagen, dann reißt jeder Regen, reißt vor allem die Schneeschmelze den Boden hinab ins Tal, dann fegt der alles austrocknende Sturmwind, dieser arge Feind des Jungwaldes, über die Galden und der Lebensfunken der jungen Forstpflanzen erlischt, bevor sie noch ordentlich Wurzel schlagen konnten.

Dann aber dürfen wir auch die enormen Kosten nicht vergessen. In Frankreich hat man sich 1878 auf einen Plan festgelegt, wonach binnen 60—80 Jahren in 21 Departements 7680 km<sup>2</sup> Gebirgsöden wieder bewaldet, beziehungsweise befast werden sollen. Das kostet nur die Kleinigkeit von 150 Millionen Francs.\* Das alte Österreich hat allein im istrianischen Karst bis zum Jahre 1899 gegen 60 Millionen Bäume gepflanzt, aber mit ungeheurem Geld- und Personalaufwand. Ob die heutigen Machthaber das gleiche Verständnis und die gleiche Opferwilligkeit zeigen, möchte ich freilich etwas bezweifeln.

Aus demselben Grunde scheut auch der private Besitzer, namentlich der Bauer, gar oft die planmäßige Wiederaufforstung und läßt lieber, auf gut niederösterreichisch gesagt, den Herrgott einen guten Mann sein. Vom nächsten Walde oder von ein paar stehengebliebenen Samenbäumen her bringt der Wind Samen von Nadelholz, von Ahorn und Birke, ein paar Eicheln und Bucheckern spendet ein mitleidiger Muffhäger und so entwickelt sich auf dem einstigen Schlage im Laufe von 2—3 Jahrzehnten allmählich etwas wie ein Jungwald. Damit es ja nicht früher geschieht, treibt der Bauer, um Futter zu sparen, auch noch sein Vieh hinein zur Weide. Man kann darum fast auf den ersten Blick Guts- und Bauernwald voneinander unterscheiden. Diese Verhältnisse sind aber nicht etwa vereinzelt, sondern für manche Gebirgsgegenden typisch. Hat dann noch ein Bauer das

\* E. Francé, l. c., S. 433.

unverdiente und geradezu unvershämte Glück, daß ihm trotz aller Nachlässigkeit ein wunder schöner Wald heranwächst — in meiner Gegend kam das vor, dazu lag der betreffende Wald an der Bezirksstraße — dann hilft alles Zureden des Gutsherrn und der Förster nichts, man bekommt nur die Antwort: „Schaun's doch den K-Wald an, gnä' Herr!“ Daran denkt freilich keiner, daß er zwanzig Jahre länger gebraucht hat als eine richtig angelegte Kultur.

Der Wald hat also, nicht zuletzt durch die Eingriffe des Menschen, allüberall in historischer Zeit gewaltig an Ausdehnung eingebüßt; er ist aber zugleich, vor allem wieder durch die Tätigkeit des Menschen, anders, er ist aus dem Urwalde zum Forste geworden und hat seine Zusammensetzung verändert.

Wie der deutsche Urwald ausgesehen hat, dürfte genügend bekannt sein, ebenso, daß er sich aus begreiflichen Gründen vom tropischen Regenwald bedeutend unterschied. Spärliche Reste sind noch in einigen einsamen Hochtälern der Alpen erhalten, ebenso ist der Urwald am Kubany im Böhmerwald zu erwähnen, ferner die Karpatenforste, wenigstens zum Teile. Auch die ungeheuren Wälder Slavoniens dürften ein ähnliches Bild bieten wie die alten deutschen Urwälder.

Einen ganz kurzen Überblick über die Entwicklung und Zusammensetzung des Waldes möchte ich aber doch geben.\*

1. In frühhistorischer Zeit finden wir ein gewisses Überwiegen der Nadelhölzer, zumal der Tanne.

2. Im Mittelalter zeigt sich dann eine starke Bevorzugung des Laubwaldes, da er für Mast und Weide von größter Bedeutung ist.

In beiden Perioden ist und bleibt aber der allgemeine Charakter der eines Mischwaldes.

3. Mit dem Beginn der Neuzeit setzt ein neuerliches Überwiegen der Nadelhölzer ein, die jetzt wohl zwei Drittel des deutschen Waldes zusammensetzen. Zu gleicher Zeit beginnt der Geist der Reinkultur über den Forsten zu schweben, der schließlich im vorigen Jahrhundert die Lehre von der allein nützlichen Fichte zum schier unumstößlichen Dogma erhob. Gott sei Dank, kommt man jetzt wieder stark davon ab.

Diese Schwankungen sind zumeist durch den Nutzen bedingt, den der Mensch jeweils aus dem Walde zieht. Für das starke Schwinden der Laubhölzer sind vor allem folgende Umstände zu beachten. Laubbäume stellen an sich schon im allgemeinen größere Ansprüche an den Boden als die meisten Nadelbäume und düngen ihn besser als diese. Kein Wunder also, daß man in erster Linie Laubwälder zu Kulturzwecken rodete. Ferner wachsen sie langsamer und sind auf Kahlschlägen mit größerer Mühe hochzuziehen als die Nadelhölzer. Endlich hat gerade ihnen die Entsumpfung und Flußregulierung viel Boden entzogen. Der Auwald ist ja doch fast ausschließlich von Laubbäumen bestanden.

\* Nach Obermaier, Der Mensch der Vorzeit.

Wenn wir noch die Vorteile und Nachteile dieser modernen Forstwirtschaft etwas streifen wollen, so kann man sie vielleicht folgendermaßen zusammenfassen:

Der Hauptvorteil liegt wohl darin, daß große Massen technisch wertvollen Holzes auf einmal geliefert werden können, da die auf Kahlschlägen nach der Richtschnur gesetzten Pflanzen gleichmäßig zu einem geschlossenen Hochwald heranwachsen, dessen Stämme sich gegenseitig bis hoch hinauf ausspitzen, astfrei machen.

Diesem Vorteile stehen aber ungleich größere Nachteile entgegen. Ich nenne davon nur Insektenfraß und Windbruch. Borkenkäfer und Wanne, diese beiden Hauptverderber des Nadelholzes, können in Mischwäldern nie so ihre Zerstörungswut entfalten wie in reinen Nadelwäldern. Es ist furchtbar, welche Verheerungen gerade in den nach allen Regeln der Kunst angelegten und sorgfältig gepflegten böhmischen und sächsischen Forsten in den letzten Jahrzehnten durch Insektenfraß angerichtet wurden.

Der Nadelbaum bietet ferner auch im Winter dem Winde eine breite Angriffsfläche dar, ganz abgesehen davon, daß die Fichte sehr leicht wurzelt. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn ein starker Winter- oder Frühjahrsturm eine breite Gasse durch den Nadelwald schlägt, während er den unbelaubten Eichen und Buchen mit ihren weit und tief greifenden Wurzeln nicht viel anhaben kann.

So sehen wir, daß der Wald von größter Bedeutung für den Haushalt der Natur und des Menschen ist, daß sich aber auch gerade deswegen seine Gesetze im Laufe der Jahrhunderte so wechselvoll gestalteten. Er ist weniger geworden und hat unter der formenden Hand des Menschen eine andere Gestalt angenommen.

Zum größten Glücke für uns Menschen selbst, ist es aber nicht gelungen, ihn vollständig zu vernichten.

Dem stand und steht einerseits die gewaltige, wirklich unverwüsthliche Lebenskraft des Waldes entgegen, andererseits die Staatsklugheit maßgebender Kreise und nicht zuletzt auch die Jagdlust der Großen früherer Zeiten.

Und jetzt, da die Erkenntnis der Bedeutung des Waldes für die Volkswirtschaft in immer weitere Kreise dringt, da die Liebe zur Natur allmählich zum Gemeingut des ganzen Volkes wird, ist zu hoffen, daß die schweren Wunden, die Ungunst der Zeiten und menschlicher Unverstand dem Walde geschlagen haben, wieder ausheilen, ist zu hoffen, daß diese herrliche Bier unserer Lande zwar nicht in der eigentümlichen Großartigkeit des einstigen Urwaldes, aber doch in der ganzen Schönheit des Forstes uns und späteren Geschlechtern erhalten bleibt, ist zu hoffen, daß der Wunsch des großen Romantikers Eichendorff in Erfüllung geht:

„Schirm dich Gott, du deutscher Wald!“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [1929\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Troll-Obergsell Bruno

Artikel/Article: [Der Wald \(Fortsetzung und Schluß\) 13-16](#)